

# Wiemeler Dampfboot.

№ 201.

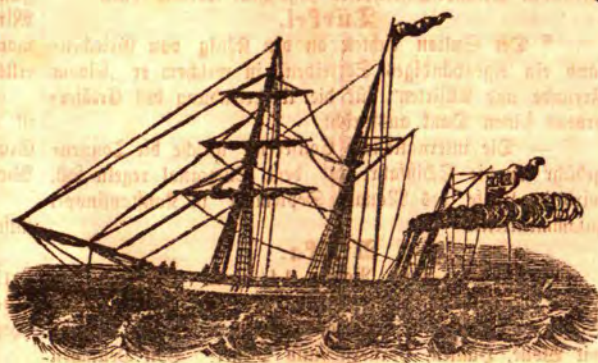
1873.

Freitag,

den 29. August.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonne-  
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnten  
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.  
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

**Abonnements-Bestellungen  
auf das Wiemeler Dampf-  
boot für den Monat September**  
werden von Hiesigen in unserer  
Expedition, von Auswärtigen von  
sämtlichen Kaiserl. Postanstalten  
entgegengenommen. Der Pränume-  
rationspreis beträgt hier am Orte  
incl. Botenlohn sowie auswärts  
10 Sgr.

## Tages-Chronik

Den 29., Vorm. 11 Uhr, bei Kreisbaumeister Meyer  
Submission auf Instandsetzung der Brücken über den Aglone-  
flus; Nachm. 2 Uhr, Holzstr. 15. Auction von Möbeln,  
Betten etc.

## Der inter-oceanische Canal in Central- Amerika.

Die wichtige Frage der Herstellung eines für See-  
schiffe jeder Art passbaren Canals zwischen dem atlanti-  
schen und stillen Ocean, welche für alle Nationen der  
Welt, insbesondere aber für die Vereinigten Staaten, deren  
Regierung immer neue Expeditionen zur Erforschung des  
Terrains ausfandte, von außerordentlicher Bedeutung ist,  
scheint ihrer Lösung nahe zu sein und dürfte wohl noch  
die jetzige Generation die Herstellung dieser wichtigen Ver-  
kehrsstraße erleben. Die in diesem Jahre von der unter  
Capitan Selfridge ausgesandten Expedition angestellten  
Untersuchungen haben ergeben, daß die Route am Atrato-  
flusse keine derartige Schwierigkeiten darbietet, welche die  
moderne Ingenieurkunst nicht leicht zu überwindigen im  
Stande wäre. Auf eine Länge von 170 Englischen Meilen  
ist bereits eine Wasserstraße vorhanden, von den übrigen  
28 Meilen würde der Canal in einer Länge von  
22 Meilen durch vollkommen ebenes Land gehen, wo die  
Herstellung des Baues ohne besondere Schwierigkeiten vor-  
sich gehen könnte. Es würden somit nur 6 Meilen schwie-  
rigen Terrains bleiben, in dem tiefe Ausgrabungen bzw.  
Tunnels hergestellt werden müßten. Die Gesamtkosten  
werden auf 70 Millionen Dollars angeschlagen, doch ist  
man in den Vereinigten Staaten so sehr von der Not-  
wendigkeit der Ausführung dieses Canals überzeugt, daß  
man, selbst wenn die Kosten das Doppelte betragen sollten,  
doch die nötigen Mittel mit Leichtigkeit ausbringen würde.  
Wenn auch natürlich alle handeltreibenden Nationen, und  
in Deutschland besonders die den Verkehr mit Ostasien ver-  
mittelnden großen Handelsplätze, deren Flagge in jenen  
Meeren schon längst in hoher Achtung steht, an der Aus-  
führung eines Werkes interessiert sind, welches so große  
Veränderungen im Seeverkehr hervorzurufen bestimmt ist, so  
dürfte zunächst die Westküste Nordamerikas bzw. Califor-  
niens die größten Vortheile davon haben. Es würde sich  
dieser Staat mit außerordentlicher Schnelligkeit zu einem  
der reichsten Staaten der Union entwickeln. Von dem  
Augenblicke an, wo Auswanderer in kurzer Zeit und mit  
geringen Kosten dorthin befördert werden können, werden  
sich in diesem segneten Lande, welches so unerlöschliche  
Hilfsquellen besitzt, die geeigneten Industriezweige mit großer  
Schnelligkeit entwickeln, für die es bisher weniger an  
Capital als an Arbeitskräften gefehlt hat. Da Californien  
stets ein ackerbaureicher Staat bleiben wird, so würde  
die neuherzustellende Wasserstraße für den Absatz dieser  
Producte außerordentliche Vortheile darbieten. Die Ent-  
fernungen von den Europäischen Häfen würden um die  
Hälfte verringert werden, die Schiffe eine zweimalige Reise  
in derselben Zeit zurücklegen können, ebenso auch die  
Frachtsätze reducirt werden. Auch die anderweitigen Kosten,  
wie Lohn und Unterhalt der Mannschaft, würden entspre-

chend geringer werden, Factoren, welche bei keinem andern  
Geschäfte von der Bedeutung sind, wie bei dem Getreide-  
handel. In gleichem Maße wie die Ausfuhr, würde auch  
die directe Einfuhr von Waaren, welche jetzt gewöhnlich  
über Newyork geht, zunehmen. Für den Handel Califor-  
niens würden ferner ganz neue Gegenden aufgeschlossen  
werden: die Antillen, die Ostküste Süd-Amerikas, die Afri-  
kanische Westküste und selbst die am Mitteländischen Meere  
liegenden Staaten, mit welchen allen der langen Seefahrt  
wegen ein directer Verkehr wenig lohnend war. Mit New-  
york, welches bis jetzt den Handel der vereinigten Staaten  
fast monopolisirt, würde nach der Vollendung des Canals  
San Francisco in bedeutendem Maße rivalisiren, letzteres  
dürfte sogar in manchen Beziehungen und Verbindungen  
ersteres übertreffen. (D. W. V.)

## Deutsches Reich.

Berlin, 26. August. Die colossale Victoria-Statue  
auf dem Siegesdenkmal ist seit Sonnabend, nachdem sie  
fertig vergolbet ist, von ihrer bisherigen Umhüllung befreit  
worden. Die Statue erhebt sich von der Plattform auf  
einem 14 Fuß hohen Sandstein-Podium; sie ist bekannt-  
lich vom Professor Drake modellirt und von Gladenbeck in  
Bronze gegossen. Ein adlergekrönter Helm deckt das Haupt  
eine Standarte mit dem lorbeerumkränzten eisernen Kreuz,  
trägt sie in der Linken. Bis zur Spitze dieser Standarte  
erreicht das Siegesdenkmal (die Figur ist 31 und mit der  
Standarte 40 Fuß hoch) eine Höhe von 194 1/2 Fuß über  
dem Terrain. Die imposante Victoria-Statue gewährt im  
hellen Sonnenschein golden blinkend einen überraschenden  
Anblick. Zahlreiche Bewunderer umstehen das großartige  
Denkmal. Heute wird auch die Einlassung des Bronze-  
Reliefs in den Unterbau beendet sein. Auf dem Wulde,  
welches den Einzug der Truppen in Berlin darstellt, er-  
scheinen — wie man hört — auf ausdrückliche Anord-  
nung Sr. Majestät des Kaisers die Portraits der sämt-  
lichen Deutschen Fürsten, welche dem Kaiser bei dem Einzug  
begleiten; der Prinz Luitpold von Bayern, die Großher-  
zoge von Baden, Sachsen, Mecklenburg und Oldenburg, die  
Herzoge von Sachsen-Coburg, Meiningen, Altenburg und  
Anhalt. Auf dem Wulde, welches den Auszug der Truppen,  
Einsegnung durch die Geistlichen etc. behandelt, erblickt man  
in einer Volksgruppe die wohlgetroffenen Portraits der  
Mitglieder der verdienten Baucommission, welcher die Be-  
aufsichtigung der Ausführung der Säule übertragen war,  
des Geh. Ober-Bauraths Hermann, des Prof. Strack und  
des Geh. Ober-Regierungsraths Knert.

\* Bis zur definitiven Regelung des Sicherheitsdienstes  
bei der am 2. September c. zu enthüllenden Siegessäule  
auf dem Königsplatze wird dieselbe vom Augenblick der  
Enthüllung an bis auf Weiteres durch einen Doppelposten  
der Garnison vor Beschädigungen etc. beschützt werden.

\* Die am Montag, den 18. August, unter dem Vorsitz  
des Ministerialdirectors, Wirklichen Geheimen Ober-Regie-  
rungsraths Greiff im Cultusministerium begonnene Confe-  
renz über das höhere und niedere Mädchenschulwesen hat  
am Sonnabend, den 23. d. M., ihren Abschluß gefunden.  
Das Resultat derselben ist ein sehr ergiebiges.

\* Der Oberst und Decernent in der Kaiserlichen Ad-  
miralität, Galster, hat sich in dienstlichen Angelegenheiten  
nach Wilhelmshaven begeben.

\* Der Feldmarschall Graf Wrangel hat am 22. d.  
bei Brandenburg als Chef des 35. Regiments einer Parade  
zwei Stunden lang zu Pferde beigewohnt und die Mann-  
schaften seines Regiments, welche das eiserne Kreuz tragen,  
mit Goldstücken beschenkt.

\* Die Königin von Dänemark ist, wie bekannt, mit  
ihrer Tochter, der Prinzessin Thyra, in Lübeck eingetroffen.  
Dem Vernehmen nach wird sich daselbst auch Prinz Arthur  
von England einfinden; keine bevorstehende Verlobung mit  
der Prinzessin Thyra gilt als ziemlich sicher verbürgt.  
Die mit der Königin zusammen ebenfalls auf „Slesvig“  
abgesegelte Kronprinzessin Lovisa hat sich von Lübeck mit

dem Bruder des Königs, dem Prinzen Friedrich, nach  
Schleswig begeben.

\* In Schlesien herrscht seit längerer Zeit eine so an-  
haltende Hitze und Trockenheit, daß Alles auf den Feldern  
verdorrt und verbrannt ist. Daneben hat sich ein berar-  
tiger Wassermangel eingestellt, daß die Abhaltung der  
größeren Truppenübungen daselbst bereits in Frage gestellt ist.

\* Das Befinden des Königs von Sachsen bessert sich  
von Tag zu Tag. Se. Majestät verbringt bei gutem  
Wetter den größten Theil des Tages im Garten und macht  
mit der Königin Nachmittags regelmäßig Spazierfahrten.

\* Bereits seit einigen Tagen waren in Leipzig  
Schlägereien in der Pleißengasse vorgekommen. Dieselben  
führten in der letzten Nacht zu größeren Zusammenrottungen  
und Außerordnungen. In sechs in der genannten Gasse be-  
findlichen Wirtschaften wurden sämtliche Mobilien und  
die Fenster demolirt, so daß die Polizei sich zum ernst-  
lichen Einschreiten genöthigt und veranlaßt sah, einzelne der  
Hauptexcedenten zu verhaften und die Gasse sowie die  
nächste Umgebung derselben von den Menschenmassen zu  
säubern. Es sind umfassende Maßregeln getroffen, um die  
Wiederholung des Tumults zu vermeiden. Verwundungen  
sind nicht vorgekommen.

Kassel, 26. August. Auf dem Bahnhofe stieß ein  
Güterzug der Nordbahn mit einem Rangirzuge zusammen.  
Vier Wagen wurden zertrümmert, zwei beschädigt. Vom  
Personal ist Niemand verletzt.

Kotenburg in Hessen, 26. August. Durch das  
heute publicirte Urtheil des hiesigen Kreisgerichts ist der  
Pfarrer Züllch wegen Beleidigung des Consistoriums in  
Kassel zu einer Geldstrafe von 50 und Pfarrer Raufch  
wegen Verstoßes gegen den § 37 des Preßgesetzes zu einer  
Buße von 5 Thalern verurtheilt worden. Bilmir ist frei-  
gesprochen.

Braunschweig, 26. August. Vom Herzoglichen  
Hofe ist heute für Se. Durchlaucht den Herzog Carl auf  
8 Wochen Trauer angelegt worden.

Straßburg, 26. August. Die frühere große  
Feuerwaffenfabrik zu Muzig-Branon (Unterelsaß) ist gestern  
im Versteigerungswege für 500,000 Frks. vom Bankier  
Eduard Strohmeyer in Baden-Baden Namens eines Con-  
sistoriums erstanden worden.

## Oesterreich.

\* Wiener Blätter bezeichnen die Nachricht der Pester  
„Reform“, daß der ungarische Finanzminister auf der Basis  
der Verpfändung der Steuerrückstände eine größere Anleihe  
contrahiren wolle, aus dem Grunde als unwahrscheinlich,  
weil Steuerrückstände sich zum Pfanbobjecte nicht eignen  
könnten.

Wien, 25. August. Die mehrfach verbreitete Nach-  
richt, nach welcher die Anwesenheit des Monsignore Nardi  
hauptsächlich den Zweck habe, im Interesse der Päpstlichen  
Curie für das Zustandekommen der bourbonischen Fusion  
zu wirken, ist, wie der „Volkstremd“ versichert, völlig aus  
der Luft gegriffen. Nardi habe dem Cardinal-Erzbischof  
Rauscher zur Feier seines Jubiläums persönlich die Glück-  
wünsche des Papstes überbracht und werde bereits morgen  
wieder von hier abreisen.

— Das heute an der Börse verbreitete Gerücht, daß  
sich ein Kassirer der Oesterreichischen Allgemeinen Bank we-  
gen erlittener Börsenverluste erschossen habe, findet durch  
die Abendblätter Bestätigung. Ob ein Kassendefect vor-  
handen ist, ist noch unbekannt.

— 26. August. Von den angemeldeten Ausgleichs-  
mit den Insolventen sind innerhalb der gestellten Reclama-  
tionsfrist nur 64 nicht angefochten worden, gegen die übrigen  
52 wurden Reclamationen erhoben. — Die Verhandlungen  
über eine Fusionirung der Handelsbank und der Seehand-  
lung werden von unterthätiger Seite als gescheitert bezeich-  
net. — Der böhmische Credit foncier hat eine Fusion mit  
der böhmischen Unionbank abgelehnt. — Die Ungarische  
Waggon-Leih-Gesellschaft wird demnächst eine Reduction  
ihres Actien-Capitals beschließen. — „Presse“ und „Neue



freie Presse" bezeichnen die Nachricht der Pester „Reform“, daß der Ungarische Finanzminister auf der Basis der Verpfändung der Steuerrückstände eine größere Anleihe contractiren wolle, aus dem Grunde als unwahrscheinlich, weil Steuerrückstände sich zum Pfandobjecte nicht eignen könnten.

### Frankreich.

\* Herr von Plotow, der Componist von „Martha“ von „Strabella“ und anderer größerer musikalischer Werke ist bekanntlich Mecklenburger und obgleich er in Oesterreich wohnt, will man in Paris durchaus Nichts von seiner neuen Oper wissen. Der Haß von 1815 gegen die Fremden, der im Verschwinden begriffen war, ist stärker als je seit 1870 wieder aufgetaucht. Mit Ausnahme der Oesterreichischen Blätter findet man kein einziges deutsches Journal in den größeren Etablissements wie das „Grand Cafe“ und das „Cafe de Paris“, welche der Immobilien-Gesellschaft, bei der die Actionäre so viel Geld verloren, gehören.

### Italien.

\* Der „Paese“ theilt aus dem Vatican eine Prophezeiung mit, die der Papst selbst ausgesprochen haben soll, daß nämlich in der Zwischenzeit zwischen den beiden Mariastufen im Monat August und September in der Welt ganz besonders wichtige Ereignisse vorkommen werden.

\* In der „Provincia di Belluno“ lesen wir, daß in Folge des Erdbebens vom 29. v. M. in der Umgebung von Tarra das Erdreich in einer Fläche von 20 Quadratmetern um mehr als 5 Meter gesunken sei und sich dort ein kleiner See gebildet habe.

\* In der „Voce della Verita“ lesen wir unter dem Titel: L'Italia fa da se (Italien macht sich von selbst). Es wurde uns mitgeteilt, daß das Kriegsministerium in Berlin nächstens mehrere Deutsche Offiziere nach Italien schicken wird. Dieselben haben die Mission, die Italienische Armee nach dem Preussischen System zu unterrichten. — Unsere Regierungsmänner wollen uns also wirklich strafen und uns zwingen, zu erhöhen, weil wir Italiener sind? Eine schöne Nationalität und Unabhängigkeit hat die Piemontese Revolution Italien gegeben. Zuerst wurde ein französisches Departement daraus gemacht und nun soll es ein Preussisches Feudalgut werden. Das Italienische Kriegsministerium ist völlig vom Preussischen abhängig geworden. Im Fall eines Krieges können wir sicher sein, zu sehen, daß einige Preussische Generale nach Italien kommen, um das Commando der Italienischen Armee zu übernehmen.

\* Wie der „Paese“ mittheilt, hätte der Papst allen Oberen der Königlich-kloster männlichen oder weiblichen Geschlechts den Auftrag zukommen lassen, den Anforderungen der neuen Italienischen Befehle nachzukommen und die verlangten Auskünfte zu ertheilen. Auch brauchen sie ihre Gelder und sonstigen Besitzthümer nicht zu verschweigen, sollen dieselben jedoch zur Disposition des heiligen Stuhles halten.

\* Der König Victor Emanuel hat zu dem Denkmal, welches Urban Rattazzi errichtet werden soll, tausend Franken bewilligt.

### Spanien.

Madrid, 26. August. In der heutigen Sitzung der Cortes kam es zur Sprache, daß die Carlisten und die republikanischen Aufständischen in der Provinz Castellon mit einander ins Einvernehmen getreten seien. Im Uebrigen betrachtet die Regierung die Situation als ihr günstiger geworden, da die letzten Gefechte gegen die Carlisten gut ausgefallen sind. — Man erwartet einen neuen Zusammenstoß in der Nähe von Estella, das von den Carlisten bei Annäherung der Division Santa Pau geräumt ist. — Einzelne Abtheilungen derselben, die sich weigern, den Befehlen Don Carlos Gehorsam zu leisten, ziehen noch immer im Norden umher, wo sie Stationen der Eisenbahnen und das dort vorgefundene Material zerstören und die Arbeiten in den Ausländern gehörigen Bergwerken zu stören suchen. In der Provinz Asturien hat die Carlistische Bewegung völlig aufgehört. — Die Befestigungsarbeiten bei Bilbao sind jetzt vollendet. — Cartagena ist von der Land- und der Seeseite her eng eingeschlossen, so daß die Belagerten auf halbe Rationen gesetzt sind. Vorausichtlich wird die Stadt nicht lange mehr Widerstand leisten. — Das Gerücht, wonach auf der Flotade vor Cartagena eine Meuterei ausgebrochen sei, wird von der Regierung demittirt.

### Schweden.

\* Die Schwedische amtliche Postzeitung berichtet, daß der Deutsche Kronprinz vor seiner Abreise von Drottningholm von König Oscar ein Bildniß König Gustav II. Abols in Lebensgröße zum Geschenk erhielt, und daß die Gabe ihm um so angenehmer war, als er „dem großen Könige seine ganze Bewunderung zollt“ und noch kein Bildniß desselben besaß. In Christiania war derselbe mit den Abzeichen des Großkreuzes des St. Olaf-Ordens decorirt worden.

### Belgien.

\* Der schon seit der Anwesenheit des Schah in Brüssel datirende Conflict zwischen dem Italienischen Gesandten und dem Päpstlichen Nuntius beim Belgischen Hofe, welcher Letztere den Italienischen Gesandten bei der Versendung der Einladungsschreiben zur Vorstellung des diplomatischen

Corps beim Schah bekanntlich übergangen hatte, soll nun seine endgiltige Erledigung gefunden haben. Die Belgische Regierung hätte nämlich beschlossen, daß, um ähnlichen Aergernissen für die Zukunft vorzubeugen, alle Einladungen der Mitglieder des diplomatischen Corps zu Hoffesten ihnen vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten in ihre betreffenden Gesandtschaftshotels zugeschiedt werden sollen.

### Türkei.

\* Der Sultan richtete an den König von Griechenland ein eigenhändiges Schreiben, in welchem er „seinem Freunde und Allirten“ für die Uebersendung des Erlösesordens seinen Dank ausdrückt.

— Die internationale Conferenz, welche die Tonnengebühr für die Schifffahrt auf dem Suezkanal regeln soll, wird im Laufe des Monats September in Konstantinopel zusammentreten.

### Afrika.

Durban, Port Natal, 14. Juli. Während der letzten drei Wochen segelten von hier nur zwei Deutsche Schiffe nach London, die Schooner „Harmonie“ und „Ghina“, mit Wolle, Häuten, Hörnern und Pfeffer. Von Deutschen Schiffen liegen im Hafen: „Don Juan“ für London, „Friedrich von Homeyer“, „Gerda“ und „Alwine“; erwartet sind: „Cabace“ von Hamburg und „Leutonia“ von London. — Unser neuer Gouverneur Sir Benjamin Pine wird morgen aus der Capstadt hier eintreffen. Große Vorbereitungen zu einem herrlichen Empfange wurden hier und in Maritzburg getroffen. — Die Eisenbahnvermessung von Maritzburg nach Newcastle ist beendet und die Berichte lauten sehr günstig. — Unser Minister für innere Angelegenheiten hat sich entschlossen, nach dem Zululande zu gehen, um der Krönung des neuen Königs Keshwago beizuwohnen. Die Regierung hat ihm nicht erlaubt 200 Englische Soldaten und zwei Kanonen mitzunehmen, allerdings ein seltenes Geleit für einen freundschaftlichen Besuch; allein einige sechzig Freiwillige haben sich angeboten, ihn auf eigene Faust zu begleiten. — Eine Versteigerung von Straußen fand am 30. Mai in Platdrift, Cap-Colonie, statt. Viele Käufer waren da, weil dies die erste öffentliche Versteigerung dieser Vögel war, und sehr gute Preise wurden erzielt. Das erste Paar (bekannt als das beste in der östlichen Provinz) wurde für 300 Pfd. Sterl. (beiläufig 2000 Thlr.) verkauft und ein Herr sprach am folgenden Tage sein Bedauern aus, daß er nicht auf 350 Pfd. gegangen sei, da in einem einzigen Jahre diese Vögel doppelt für sich bezahlen würden. Ein anderes Paar brachte 80 Pfund, und 15 Junge (zwischen sechs bis zwölf Monat alt) wurden für je 30 Pfund verkauft. Sechs Hühnchen, drei Wochen alt, brachten je 17 Pfd. 12 Sh. 6 Pence. — Die Bark Bismarck, von London mit einer Ladung Holz, Kohlen und Eisenbahnschienen nach der Algoa-Bai gesegelt, ist an der Mündung des Salzflusses gescheitert. Durch welche Veranlassung, sagt man nicht; vielleicht, daß sich irgendwo ein Steinchen gelöst hatte, welches auf den Bismarck hinabrollte und ihm den Garau machte. Wie wir aus Deutschen Zeitungen ersehen, sammelt ein gewisser Alban Stolz solcherlei Nachrichten, aus denen er sich nach eigener Idee einen Finger Gottes konstruiren will, weshalb wir das Ereigniß auch nicht verschweigen wollen. Die Mannschaft, welche an dem Namen des Schiffes unschuldig war, wurde erfreulicher Weise gerettet. Das Braut mit der beschädigten Ladung hat man in Algoa-Bai versteigert; es brachte nur eine sehr kleine Summe.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. August. Der Kaiser wird der „Provincial-Correspondenz“ zufolge nach der Feier der Denkmalsenthüllung zur Begrüßung des Erbgroßherzoglichen Paares nach Weimar gehen, später bei Berlin und in den Provinzen Truppenübungen abnehmen, und Ende des Monats sich nach Baden-Baden begeben. Ueber den beabsichtigten Besuch in Wien, voraussichtlich Anfang October er folgend, ist Näheres noch nicht bestimmt.

Bonn, 26. August. Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Schmalkalden telegraphisch gemeldet, daß Karl Wilhelm, der Componist der „Wacht am Rhein“, daselbst heute Nachmittag um 2 $\frac{1}{4}$  Uhr gestorben ist.

Wien, 26. August. An der heutigen Börse sind einige unbedeutende Insolvenzen vorgekommen. Die Mattigkeit wurde zum Theil auch durch das Gerücht hervorgerufen, daß auf Baubankactien eine neue Einzahlung bevorsteht.

— 27. August. Die „N. fr. Presse“ erfährt aus Rom: Die Reise des Königs von Italien nach Wien und Berlin ist nunmehr definitiv beschlossen. Der Ministerpräsident und der Minister des Aeußern werden den König begleiten.

Pest, 26. August. Der Concurrs der Pester Volksbank ist nach fruchtlosen Unterhandlungen unvermeidlich geworden.

Agram, 25. August. Der Croatische Landtag ist heute vom Präsidenten mit einer Rede eröffnet worden, in welcher er der Hoffnung auf Verständigung Ausdruck gab. Man hält die Annahme des Ausgleichsentwurfs für sehr wahrscheinlich.

London, 25. August. Aus den heutigen das Mi-

nisterium betreffenden Ankündigungen der „Times“ ist vorläufig nur der bevorstehende Rücktritt Monell's und die Nachfolge Ayrton's als Generalpostmeister als feststehende Einrichtung anzusehen. Vernon Harcourt erklärt sich selbst seiner Ernennung zum Judge Advocate General (General-Auditeur der Armee) abgeneigt. Der von der „Times“ gemachte oder beschriftete Vorschlag, daß Bouverie das Ministerium des Innern übernehme, erregt bei den Ultramontanen gewaltigen Anstoß; sie erklären, darin eine Kriegserklärung der Regierung sehen zu müssen.

Paris, 25. August. Der Minister de la Voullerie ist aus Wien zurückgekehrt. Das Gerücht, der Römische Graf Chaudordy solle zum Französischen Vorkämpfer in Wien ernannt werden, scheint sich zu bestätigen.

— Dem Dredre zufolge hätte Chambord sich jetzt doch entschlossen, ein Manifest zu veröffentlichen.

— Der Krieg der Regierung gegen die Presse dauert fort. Dem Patriote Savoisien wurde der Straßenverkauf entzogen; der Peuple Souverain von Paris und die Petit Pionais von Lyon wurden im Loire-Departement verboten.

Madrid, 27. August. Die amtliche Zeitung erhält vom General-Capitain der Baskischen Provinzen telegraphisch: Vizaraga marschirt mit 3000 Mann zur Verstärkung der Carlisten vor Estella, Santa Pau schlug 8000 Carlisten bei Estella, zwischen Discañillon und Arzoniz. Die Negierungsstruppen verloren 50 Mann, die Verluste der Carlisten sind bedeutend. Don Carlos commandirte dieselben. Die Zerspaltung der Bande Calvosecos in Arragonien bestätigt sich. Die Bande Miranden wurde ebenfalls geschlagen.

— Die Cortes erwählten Castelar mit 135 gegen 73 Stimmen (Blade) zum zweiten Präsidenten. Castelar nahm den Posten an und erklärte, sein Programm sei dasjenige Salmeron's. Die Versammlung vertrete nicht eine Fraktion, sondern die ganze Demokratie. Seit dem 11. Februar sei Freiheit die Devise der Republik; mit dieser gehe jene unter. Obgleich den föderalen Grundfögen zugehen, wolle er vor Allem die nationale Einheit und die Integrität des Vaterlandes, dazu sei eine kräftige Regierungsgewalt, Wiederherstellung der Ordnung, insbesondere Kräftigung der Armeedisziplin erforderlich.

— Sontapan ging nach dem Gefecht bei Discañillon auf Segina zurück, weil 12,000 Carlisten sich concentrirt haben. Er erwartet Verstärkungen. Die Auslandspost wird über Santander befördert.

— Fort Stella ist von den Carlisten genommen. Die Einnahme wird von der Regierung als unwichtig betrachtet, da Stella nur eine besetzte Kaserne mit 150 Mann Garnison war. Sanchez Bregua rückt in Eilmärschen an, um in Gemeinschaft mit Santa Pau das Fort wiederzunehmen.

Haag, 25. August. General von Swieten, der neu ernannte Oberbefehlshaber der Expedition gegen Achin ist, nach einer im Departement der Colonien aus Buitenzorg auf Java eingetroffenen telegraphischen Depesche vom heutigen Tage, im besten Wohlsein daselbst angekommen.

Antwerpen, 26. August. Eins der größten Waaren-Magazine ist diese Nacht vom Blitz getroffen und dadurch in Brand gesetzt worden. Das Magazin, welches mit Waaren angefüllt ist, steht in vollen Flammen und hat das Feuer bisher noch nicht bewältigt werden können.

Bern, 25. August. Im Canton St. Gallen ist das Gesetz über die Civilbegehren, trotz der dagegen gerichteten ultramontanen Agitationen, heute mit einer Majorität von ungefähr 3000 Stimmen zur Annahme gelangt.

— 26. August. Nachdem von der Russischen und von der Französischen Regierung angezeigt worden ist, daß sie an dem internationalen Postcongreffe in diesem Jahre nicht theilzunehmen vermöchten, hat der Bundesrath auf Antrag des Deutschen Reichsregierung beschlossen, die Abhaltung des internationalen Postcongresses auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Konstantinopel, 26. August. Malcolm Chan und Mohsin Chan haben vom Schah von Persien den Auftrag erhalten, im Einvernehmen mit der Türkischen Regierung den Entwurf der zwischen Persien und der Türkei abzuschließenden Convention auszuarbeiten, deren Präliminarien, wie gemeldet, von den beiderseitigen Großbezirren vereinbart sind.

Newyork, 23. August. Der Präsident Grant hat das über den Capitain Jack und fünf andere andere Rodoc-Zmbianer verhängte Todesurtheil bestätigt und die Strafe wird am 3. October im Fort Clamath mittels des Galgens vollstreckt werden. — Wiebe ist ein großes Dampferunglück geschehen. Gestern brach der Kessel des Dampfbootes George Wolfe auf dem Arkansasflusse und 27 Leute wurden getödtet oder verwundet.

### Provinzielles.

\* (Die Juden in Rußland.) Ein seit sechs Jahren in St. Petersburg lebender Deutscher Jude, aus Ostpreußen gebürtig, dem Kaufmannstande angehörig, dem bis vor Kurzem seiner Religion halber keine Schwierigkeiten bereitet wurden, verlangte vor einigen Wochen einen neuen Aufenthaltsspaß und auf denselben auch seine vor Jahresfrist geheiratete Frau verzeichnet zu haben; von dem Passbureau erhielt er eine zugehende Antwort und die Aufforderung, sich in einigen Tagen Befürworter des Passes wieder einzufinden. Nach Ablauf dieser Zeit wurde ihm der Bescheid, der Paß sei auf der Polizei. Dort



eröffnete man ihm, daß, da er als Jude nicht das Recht habe, in Rußland zu wohnen, er das Reich binnen 24 Stunden zu verlassen habe. Insonst berief er sich auf seine Deutsche Nationalität und daß er mit einem Deutschen Paß hier wohne. Durch den Stadthauptmann ward ihm schließlich nur gestattet, einige Zeit noch hier zu verweilen, um durch Vermittlung des Deutschen Botschafters sich das Recht des hiesigen Aufenthaltes bei dem Minister des Innern zu erbitten. Der Deutsche Botschafter, Prinz Neuß, der sich der Sache, wie er selbst bemerkte, höchst ungern annahm, hatte sich schließlich entschlossen, eine Witschrift von dem unglücklichen Familienvater entgegenzunehmen und dieselbe dem Ministerium zu übergeben, und auf diese Witschrift erhielt der Petent folgenden Bescheid: „Gw. Wohlgebornen theile ich ergebnis mit, daß inhaltlich einer Note des Kaiserlich Russischen Ministerium der äußeren Angelegenheiten vom 26. Juli c. der Minister des Innern in Uebereinstimmung mit dem Stadthauptmann von Petersburg es auf Grund der Nummerung 2 zum Artikel 8 und des Anhanges zum Artikel 436 des XIV. Bandes über das Paßwesen (Fortsetzung des im Jahre 1863 erschienenen Gesetzbuches) nicht zulässig erachtet, Ihnen den längeren Aufenthalt in Rußland zu gestatten, da überdies Ihre kaiserliche Beschäftigung eine Ausnahme nicht rechtfertigt.“ Der Kaiserliche Botschafter, gez. Prinz Neuß.

— Königsberg. Zu den mit der Preismedaille ausgezeichneten Ausstellern auf der Wiener Weltausstellung gehört in unserer Provinz auch einer unserer Mitbürger, der Büstenwaarenfabrikant August Nann, dessen Waaren bereits früher in London und Paris preisgekrönt wurden. In Wien hatte Herr Nann nicht nur ein vollständiges Sortiment seiner vorzüglichsten Waaren ausgestellt, sondern als intelligenter Geschäftsmann, in belehrender und höchst interessanter Weise die Behandlung der Büsten von ihrem rohesten Zustande bis zur Verarbeitung zur saubersten Waare übersichtlich praktisch ad oculos erklärt.

**Locales.**

— [Ein umsichtiger Polizeibeamter.] Am Dienstag gegen Mittag ward auf der Polizei gemeldet, daß auf dem alten Kirchhof ein ärmlich gekleideter Knabe auf dem Rasen läge und anscheinend einen Choleraanfall habe. Der Polizei-Inspector sandte demzufolge unverzüglich einen Sergeant nach dem bezeichneten Orte mit der klaren und bestimmten Instruktion, den Kranken sofort nach dem Krankenhause zu schaffen. Der Sergeant ging auch augenblicklich fort. Um 5 Minuten etwa kehrt er jedoch zurück und meldet: „Der Junge scheint sehr schwer krank zu sein, was soll ich machen?“

„Ihn sogleich nach dem Krankenhause schaffen!“ — Der Beamte geht, kommt aber nach kurzer Zeit mit der Meldung zurück: „Der Junge ist wirklich sehr schlecht, was soll ich machen, wenn er unterwegs stirbt?“ — „Sie sollen ihn nach dem Krankenhause schaffen!“ — Der Beamte entfernt sich, retourniert aber bald wieder mit der Anzeige: „Ich glaube am Ende doch, der Junge ist betrunken.“ — „Schaffen Sie ihn nach dem Krankenhause!“ — Der pflichterfrige Beamte eilt nochmals fort, aber nicht lange darauf bringt er die traurige Nachricht: „Der Junge ist schon gestorben, ich habe ihn hier vor der Thür im Korbe.“ — Und so war's, oder vielmehr es war nicht so, denn der arme Junge lebte noch und wurde nun erst von der Polizei aus nach dem Krankenhause geschafft, und da man dort erkannte, daß er wirklich einen Choleraanfall habe, nach dem Choleraazareth transportirt, wo er, Dank der Umsicht des Herrn Polizeibeamten, endlich ärztlichen Beistand erhielt. — Seit einigen Tagen befindet sich im Siebel des Kaiserl. Postgebäudes eine Abends mit Gas erleuchtete große Uhr, — gewiß für das reisende, wie das correspondirende Publikum eine sehr dankenswerthe Aenderung.

\* Folgendes geht uns zur Verfassungssicherung zu: Diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften, welche die Kriegszentime von ihrem Truppenteil erhalten, jedoch die Besitzzeugnisse hierzu noch nicht empfangen haben, werden hiermit aufgefordert, sich dieserhalb schleunigst spätestens bis zum 1. I. N. bei Herrn Bezirksfeldwebel Thiel zu melden, damit das Weitere von demselben veranlaßt werden kann.

\* Die Arbeiten an der Eisenbahn nach Eilsit treten jetzt auch in der unmittelbaren Nähe unserer Stadt durch die Schüttungen der mächtigen Dämme von dem künftigen Bahnhofe nach Süden und durch das Emporwachsen der Weiser in der Dange zur Aufnahme der Brücke auch den Pestimisten nun mehr in die Augen, welche an die Ausführung des Werks außer der fernsten Zukunft bis jetzt nicht glauben wollten. Die Arbeiter sind zum größten Theile aus der Ferne herbeigeholt, so daß den Landbewohnern durch Entziehung der unentbehrlichsten Arbeitskräfte nicht zu großer Nachtheil erwächst.

Ueber die sogenannten wilden Kassenscheine, d. h. die der kleineren Staaten Deutschlands, hat sich das lange in der Luft schwebende Gewitter plötzlich entladen. Sie werden fortan bei der Börse ihren Cours haben, nach welchem sie von unsern Kaufleuten und Geschäftsmännern nur angenommen und verausgabt werden sollen. Es war eine solche Maßregel notwendig, weil sie in letzter Zeit mit diesen wilden Kassenscheinen förmlich überhandnehmen wurden und zu viele Verluste durch Diskontos erleiden mußten. Außerdem gesellt sich zu diesem Uebelstande, daß viele derselben gefälscht sind, so daß diejenigen aus den Ländern, woselbst die meisten Fälschate zum Vorschein gekommen sind, im Cours eine nicht geringe Reduction erfahren dürften.

**Gerichtshalle.**

(Feriendeputation.)  
1. Die unverheiratete Annika Kiaups aus Schmeltz, 20 Jahre alt, hat bisher noch nicht das Glück gehabt, eingetraget zu werden. Dieses wird wohl auch der Grund sein, weshalb sie fortwährend die abschüssige Bahn des Verbrechens wandelt. Sie war im Juli d. J. taum aus dem bekannten Hotel in der Holzstraße entlassen, wo sie wegen zu großer Fingerfertigkeit 6 Monate hindurch internirt war, als sie auch schon von Neuem eine heimliche Vorstellung bei der Wittwe Sp. in Bommelwitte gab, der sie ein Umhängetuch, ein Plättchen, eine Birne und einen Schlips anständig machte. Den ganzen Schwindel verkaufte sie für 5 Sgr. an einen glücklichen Unbekannten und überließerte sich dann mit vollem Gewandnisse der Bestohlenen, die dafür orgte, daß unsere Präsitentur in ihre alte Probedelle erlangte, in der sie, nach der heutigen Bestimmung des Gerichts, 9 Monate zu verweilen hat. Soll sie überhaupt eingetraget werden, dann wissen sie unsere Seelenhirten — die wir auf dieses verlorene Schaf hiermit aufmerksam machen — zu finden.  
2. In den Beamten zählen auch diejenigen Herren, welche es übernommen haben, für täglich 10 Sgr. (schreibe zehn Sil-

bergroschen) die durch die Criminalgefesse festgesetzten Freihändler bei der Arbeit zu hüten und darauf zu sehen, daß kein theures Haupt sich ihrer Gesellschaft entziehe. Neben den genannten Diäten haben sie aber die Aussicht, nach § 347 des Strafgesetzbuches mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft zu werden, falls es einem lockern Vogel gelingen sollte, die Aufmerksamkeit des Wächters zu täuschen. Am 10. Mai c. hatte der Hilfsaufseher Friedrich Hinz 7 Strafgefangene auf dem R. 'schen Holzplatze zu beaufsichtigen. Der ungeheude Zaun enthält an einer entfernteren Stelle eine gewöhnlich verschlossen gehaltene Thüre, die auch bei Beginn der Arbeit an jenem Tage verschlossen war. Im Verlaufe des Tages war aber dieselbe ohne Wissen des Wärters geöffnet worden und der Strafgefangene N. hatte sich durch dieselbe mit Polnischem Abschiede empfohlen. Die Königl. Staatsanwaltschaft wirft nun dem H. Fabrikfähigkeit vor, weil er sich nicht dauernd vom Verschluß der Thüre überzeugt habe und verlangte seine Bestrafung. Der Gerichtshof spricht ihn indes frei, weil dem Angeklagten nicht zugemutet werden könne, seine Aufmerksamkeit nur allein der Thüre zuzuwenden, er diese vielmehr in der Hauptsache auf die Gefangenen zu richten habe. Nach unserer Meinung ist übrigens der Wärter jedesmal seinen Hülflingen zum Dank dafür verpflichtet, daß sie bei ihm überhaupt verweilen, denn wie er eine Entweichung zu verhindern hat, ist nicht recht absehbar. Verfolgt er einen Flüchtling, so würde darin eine Fahrlässigkeit gefunden werden, im Falle die lebigen entliehen.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Herr Kreisrichter Eduard Bartowski in Ragunt mit Fräul. Magda Wolff in Königsberg.  
Verbunden: Herr Philipp Bähle mit Fräulein Paula Sallowski in Grabin.  
Geboren: Herr Adolf Maaj in Königsberg eine Tochter.  
Herr Zahlmeister v. Berszewski in Königsberg ein Sohn.  
Herr Carl Meyer in Königsberg eine Tochter. Herr L. Witt in Königsberg eine Tochter. Herr Mäkelberg in Godoken ein Sohn. Herr Nade in Paterzwale ein Sohn.  
Gestorben: Herr Benjamin Methner in Königsberg. Herr Bürgermeister a. D. Friedrich Schmidt in Goldap. Königl. Ober-Bibliothekar Herr Professor Dr. Carl Hopf in Königsberg. Herr Ober-Controleur Vilsenthal in Pittsburgens Töchterchen Käthchen. Herr Lehrer Dr. Brunenberg in Wernsdorf bei Lbarau. Herr Apotheker Reinhold Weiß in Jüterburg. Frau Ludwika Jung in Johannsburg. Herr Gutbesitzer Heinrich Lang in Barthheim.

**Fremden-Report.**

British-Hotel. General-Agent Scheunemann a. Königsberg. Kauf. Preuß, Davidsohn a. Cranz, Müller a. Königsberg, Burghardt a. Berlin, Sulmann a. Ostrog. Kaufmann und General-Agent Thun aus Berlin.

**Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.**

**Schiffsnachrichten.**  
Gondor — Sohn — 1.8 Memel, 10.8 Sund, 24.8 Newcastle.  
Newport, 23. August. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Nordd. Lloyd „Berlin“, Capt. J. Fischer, welches am 5. d. M. von Bremen und am 8. d. M. von Southampton abgegangen war, ist gestern 8 Uhr Abends wohlbehalten in Baltimore angekommen.  
Newport, 23. August. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Nordd. Lloyd „Deutschland“, Capt. W. Lavenberg, welches am 9. d. M. von Bremen und am 12. d. M. von Southampton abgegangen war, ist heute 10 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.  
Berlin, den 28. August.

**Die heutige Cours-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.**

**Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.**

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd Zollgewicht.)  
Königsberg, 27. August. (Productenbericht.) Weizen loco matt, hochbunter pro 2000 Pfd. 88/94 Thlr. Br., 128 Pfd. 90/1/2 Thlr. (115 bez., 130/31 Pfd. 91 Thlr. (116) bez., 91/2 Thlr. (117) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 80/90 Thlr. Br., 130 Pfd. 87/1/2 Thlr. (112) bez.; rother pro 2000 Pfd. 80/90 Thlr. Br., 130 Pfd. 88/1/2 Thlr. (113) bez.; Roggen loco still, inländischer pro 2000 Pfd. 60/65 Thlr. Br., 120/21 Pfd. 57/1/2 Thlr. (69) bez., 59/1/2 Thlr. (71) bez., 121/22 Pfd. 59/1/2 Thlr. (71 1/2) bez., 122/23 Pfd. 60 Thlr. (72) bez., 123/24 Pfd. 60/1/2 Thlr. (73) bez., 124/25 Pfd. 61/1/2 Thlr. (74) bez., 125/26 Pfd. 62/1/2 Thlr. (74 1/2) bez., 127 Pfd. 62 1/2 Thlr. (75 1/2) bez., Russischer 121 Pfd. und 123 Pfd. 57/1/2 Thlr. (69) bez.; loco Russischer pro 2000 Pfd. Holl 50/60 Thlr. Br.; pro August pro 120 Pfd. Holl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 54 Thlr. Br., 53 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 120 Pfd. Holl 54 Thlr. Br., 53 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 43/57 Thlr. Br.; kleine pro 2000 Pfd. 43/57 Thlr. Br., 49/1/2 Thlr. (52) bez.; Hafer niedriger, loco pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 41/1/2 Thlr. (31) bez., 44 Thlr. (33) bez., 44/1/2 Thlr. (33 1/2) bez., 45/1/2 Thlr. (34) bez.; pro August pro 200 Pfd. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October pro 200 Pfd. 46 Thlr. Br., 45 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 48/52 Thlr. Br. Widen loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinfaat loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; 76/1/2 Thlr. (80) bez.; 80 1/2 Thlr. (85) bez.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br., 71 1/2 Thlr. (75) bez.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat flau, loco pro 200 Pfd. 82/90 Thlr. Br., 84/1/2 Thlr. (91) bez. Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymotheum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rübsl loco pro Ctr. ohne Faß 10 Thlr. Br., 9/1/2 Thlr. Gd. Keiml loco pro Ctr. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübsluchen pro Herbst pro Ctr. 2 1/2 Thlr. Br. Keimluchen loco pro Ctr. 2 1/2 Thlr. Br.  
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Eralles und in Posten von mindestens 5000

Litres loco ohne Faß 23 Thlr. Br., 22/1/2 Thlr. Gd.; pro August ohne Faß 23 1/2 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.; pro September ohne Faß 23 1/2 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.; pro October ohne Faß 22 1/2 Thlr. Br., 22 Thlr. Gd.; pro November ohne Faß 20 1/2 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 ohne Faß 20 1/2 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd., 20 1/2 Thlr. bez. NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. Hafer pro 50 Pfd. — Rundgetreide pro 50 Pfd. — Rübsaat pro 70 Pfd. Zollgewicht.

**Telegraphischer Witterungsbericht.**

vom 28. August, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	338,6	9,8	W. mäßig	wolkig.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	339,5	9,9	Windstille	wenig bewölkt, Thau.
Stockholm	341,0	12,3	S. schw.	wenig bewölkt.
Göteborg	335,2	13,8	S.W. schw.	bezog., Gew. u. Regen.
Königsberg	337,7	11,1	S.D. schw.	heiter.
Danzig	337,5	11,5	—	ziemlich heiter.
Buttus	334,9	14,0	S.D. schw.	bedeckt.
Göstin	336,4	14,0	S.D. mäßig	trübe.
Stettin	335,7	13,8	S.W. schwach	bez., Regen, gest. Gew.
Helmstedt	334,8	14,6	S. schw.	—
Berlin	335,3	14,2	D. schw.	bewölkt, Regen.
Köln	334,4	14,4	S. schw.	sehr heiter.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Anzeigen.**

Den am 24. d. M. erfolgten Tod meines innigst geliebten Mannes, George von Schulze, zeige ich jeder besonderen Meldung tiefbetrußt an  
Antonie von Schulze, geb. Barfowski.  
Jademski in Polen.  
20. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. E. No. 372 ist am 26. August die Arbeiterfrau Glucksnath gestorben.  
**Schützengarten.**  
Heute Freitag, den 29. d.: **Abend-Concert.**  
Anfang 7 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. Schützenmitglieder zahlen nach Belieben.  
**R. Laade.**

**Credit-Berein.**

Vorstands-Sitzung: Freitag, den 29. August.



**Bei günstiger Witterung wird**

**Dampfschiff „Terranova“**  
Sonntag, den 31. August c., noch eine Spazierfahrt nach Schwarzort machen.  
Abfahrt von Memel 1 1/2 Uhr Nachmittags  
Contre-Écarpe No. 2.  
Rückfahrt von Schwarzort 7 3/4 Uhr Abends.  
Passagiergeld 10 Sgr. pro Person tour und retour.  
Kinder die Hälfte.  
**Die Expedition.**  
**R. Mason jr.**  
Memel, den 28. August 1873



**Schützengarten.**  
Sonntag, den 31. d. M. und Montag, den 1. September:

**Große Galla-Vorstellung**  
von der alt-berühmten Luftspringer-, Seiltänzer- und Akrobatengesellschaft  
**Schwartz & Hetzer,**  
verbunden mit  
**CONCERT**  
unter Leitung des Musik-Directors Herrn **Laade.**  
Kasseneröffnung am Sonntag 4 Uhr Nachm. Anfang des Concerts 4 1/2 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr.  
Kasseneröffnung am Montag 6 Uhr Abends. Anfang 6 1/2 Uhr Abends.  
Entree 5 Sgr. a Person. Kinder die Hälfte. Für die Mitglieder der Schützengilde 2 1/2 Sgr. a Person.  
Das Nähere Plakate und Zettel. Um zahlreichen Besuch bitten ergebenst  
**W. Schwartz & Hetzer,**  
Direction.

**Die General-Versammlung des Maurer-Gewerks**  
findet Sonntag, den 31. August c., von 3—4 Uhr Nachmittags statt. — Auch werden die Quartalszahlungen entrichtet.

**Täglich großes Concert**  
und **Gesangs-Vorträge bei J. L. Gieding.**  
Der Hausmann Ferdinand Lapat ist aus meinen Diensten entlassen.  
Einen zweispännigen **Spazierwagen** hat zu verkaufen  
**A. Stedeberg,** Töpferstraße 1.



Unser Comptoir befindet sich jetzt  
**Libauerstraße No. 4.**  
**Sam. Schultz & Co.**

## Ergebene Anzeige.

Meinen sehr werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich nach Schluß meines Verkaufs denselben erst nach Verlauf von **ca. 6 Monaten (Mitte April)** wiederum eröffne.

Achtungsvoll

**H. Lachmanski a. Königsberg,**  
 Memel, Marktstraße 3 u. 4.

Ich bitte die Herrschaften, wenn sie alte abgelegte Kleider haben, mir zuzuschicken.

**Wwe. Freundlich** bei **Wwe. Lantsch**, Junkerstr. 4-5.

**Sonnabend, den 30. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr, sollen beim Kaufmann Herrn Schmidt, Vommselvitte, anderweitig abgepänderte Gegenstände, als: 1 Bettstuhl, 1 Frauenrock meistbietend verkauft werden.

**Mertins, Executor.**

Für die hiesige Telegraphen-Station sind für die Heizungsperiode vom 1. October 1873 bis ult. Mai 1874 **ca. 3 Aehel** — à 11 Kubikmeter — **bestes Ellern-Klobenhölz** bis auf den Hof der Telegraphen-Station zu liefern, welche im Wege der Submission beschafft werden sollen. Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis **zum 30. d. M.,** Vormittags 11 Uhr, im Bureau der Unterzeichneten abzugeben, Bedingungen daselbst einzusehen; spätere Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die eingegangenen Offerten werden in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Bietungslustigen eröffnet werden.

Memel, den 25. August 1873.

Kaisers. Telegraphen-Station.

**Montag, den 1. September,** Nachm. 3 Uhr, sollen auf dem Hofe des Herrn A. Wild in der Börsestraße anderweit abgelegte gute Möbel, ein Heizzeug, etwas Glas-, Porzellan- und Hausgeräth gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden durch mich verkauft werden.

**Bergu.**

**Sonnabend, den 30. d. M.,** Vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr, wird am Schauspielhause eine Partie gute **Rauchwurst** meistbietend verkauft.

## Auction.

Die von den Lehrgerüsten zur Eisenbahnbrücke bei Döbbelshöfen entbehrlich gewordenen **Bau- und Verbandhölzer** in verschiedenen Längen und Stärken, 3 und 4zöllige Planen, sowie namentlich eine größere Partie <sup>3/4</sup>zöllige Schaalhölzer (Halbe Planen), zu Sparren, Baumriegeln, auch Fensterköpfen sich eignend, sollen

**Mittwoch, den 3. September c.,**

von Vormittags 10 Uhr ab,

in öffentlicher Auction gegen Baarzahlung verkauft werden, wozu Kauflustige einladet

**C. F. Henseler.**

Königsberg, den 7. August 1873

## Bekanntmachung.

Die Nutzung des Bernsteinregals durch Baggern im litauischen Hofe bei Schwarzort, Kreises Memel, soll vom **1. December** künftigen Jahres ab auf einen achtjährigen Zeitraum, also bis ult. **November 1882,** von Neuem öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Das Minimum des Pachtgeldes ist außer den vom Pächter unentgeltlich zu übernehmenden Leistungen im Schiffahrts-Interesse, wie solche in den dem Pachtvertrage zu Grunde zu legenden Bedingungen näher bezeichnet sind, auf jährlich 70,000 Thlr. festgesetzt.

Die Caution, welche in dem Licitationstermine vor Abgabe der Gebote niedergelegt werden muß, beträgt 15,000 Thlr. Außerdem ist von den Licitanten spätestens bis zum Tage vor dem Licitationstermine der Nachweis eines ihnen eigenthümlich gehörigen und disponiblen Vermögens von 300,000 Thlr. zu führen. Zur Abgabe von Pachtgeboten haben wir einen Licitationstermin auf

**Montag, den 17. November d. J.,**

Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Regierungsgebäude angelegt.

Die Verpachtungsbedingungen, welche dem demnächstigen Pachtvertrage zu Grunde zu legen sein werden, sowie die Regeln der Licitation und die Karte des Hoffbezirkes, in welchem die Ausübung der Bernsteinbaggerei gestattet ist, können vorher in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden. Die Versteigerung kann nach Ablauf einer Stunde seit der Aufforderung zur Abgabe von Geboten geschlossen werden.

## Königl. Regierung.

Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Da ich Krankheitshalber meine Wirtschaft aufgeben, beabsichtige ich meine Pferde und mein Vieh per Auction zu verkaufen und habe hierzu einen Termin auf **den 10. September d. J.** hier selbst anberaumt.

Kuwerthshof bei Auß.

**F. W. Stantien.**

Daselbst sind auch 14 Stück dreiz-, vier- und fünfjährige **Ochsen** zu verkaufen.

**Kartoffelmehl und Wienergries**

zu billigsten Preisen in der Droguen-Handlung von **R. Gutzzeit,** Marktstraße 3. u. 4.

Bestellungen auf edlen

**Probsteier Saat-Roggen**

in original plombirten Säcken à 200 Pfd. Netto-Inhalt. Lieferung franco Memel. Proben bei mir zur Ansicht.

**A. Siedeberg,** Löpferstr. 1.

Um zu räumen, verkaufe ich eine **Partie Schmalz** pro Pfund 4 Sgr. 8 Pf., bei Entnahme von 5 Pfd. pro Pfd. 4 Sgr.

**E. Körner,** Wurstfabrikant.

## Wagen-Speichen

sind zu haben im Walthause zu **Amalienthal.**

## Bestellungen

auf nicht vorräthige Herren-, Damen- und Kinderwäsche nehme jederzeit entgegen und lasse solche unter Garantie des guten Eisens und der Haltbarkeit von sehr bewährten Arbeitskräften in Königsberg bestens ausführen. **H. Lachmanski** aus Königsberg, Memel, wie seit 18 Jahren: Marktstr. 3. u. 4. **P. S. Mein diesmaliger Aufenthalt** dauert nur noch kurze Zeit.

## Farben,

trocken und in Del gerieben, sowie zum **eigenen Anstrich** fertig präparirt in der Droguen-Handlung von **R. Gutzzeit,** Marktstraße 3. u. 4.

## Getreidesäcke

empfehle billigt

**Otto Meyer.**

**Saiten,** beste Sorte aus Sachsen, feinstes Goldphon, Saitenhalter, Wirbel, gute Stege, Violinbogen, lange Bogenhaare bei

**Goldberg.**

**Mund-Harmonikas** für Kinder auch für Erwachsene, sehr schön und preiswerth, Blas- und Streich-Instrumente sowie einzelne Theile zu Musik-Instrumenten werden nach vorheriger Einsicht des Muster- und Preisbuches aufs Schnellste belorgt.



**Blumenzwiebeln,** direct von Harlem, von bekannter Güte empfiehlt

**A. Merkert.**

**50 Stück Fett-Hammel**

stehen zum Verkauf bei

**G. Hennig-Br.** Algowischen bei Kaufleuten.

Hübsche **Blumen** sind zu verkaufen bei **Aberger** am Ballastplatz.

Eine gute Theemaschine wird zu kaufen gesucht im **Hotel zum weißen Schwan.**

Ein schwarzes Reichel hat sich Holzstraße No. 16 eingeschunden.

Ein neuer Cylinder-Hut ist am Sonntag auf dem Schützenplatze gegen einen alten vertauscht. Um gefällige Rückgabe wird gebeten **Ferdinandstraße No. 22.**

Eine blaue Brille in hölzerner Futteral ist vom Steinthor durch die Baberstraße bis zur Barbierstraße verloren. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung im Comtoir von Herrn **Bonacker,** Steinthor.

Ein erfahrenes Mädchen wünscht von jogleich eine Stelle. Zu erfragen **Libauerstraße 27.**

Ein junges anständiges Mädchen wünscht eine Stelle zum Nähen und der Hausfrau in der Wirtschaft beifällig zu sein, am liebsten auf dem Lande. Zu erfragen bei **Magel-Schmiebemeister J. Görke,** Löpferstr. 14.

Eine erfahrene ältere Wirtschaftlerin, die acht Jahre auf einer Stelle gewesen, ist zu erfragen in der Expedition des Dampfboots.

Ein **Commiss.** mit Correspondenz und Buchführung vertraut, wird von jogleich gesucht. Schriftliche Offerten nimmt die Expedition des Dampfboots unter Chiffre X. 43 entgegen

Einen Laufburschen sucht

**Franz Zwick.**

Ein ordentlicher **Regelbursche**

wird von sofort gesucht. **Sansouci.**

In meiner Restauration findet ein ordentliches Mädchen zur Bedienung vom 1. t. M. eine Stelle. **J. Brünning,** Königswäldchen.

Eine gewandte Kellnerin kann sich melden und zum 15. September eintreten in der „Victoria-Halle“, Holzstraße No. 3e.

Eine Wohnung von zwei Zimmern, zwei Kammern, Küche und Holzgelaß ist zu vermieten und schon vom 15. September zu beziehen **Friedrichsmarkt No. 1,** bei **M. Hundsalz.**

Ein großer Laden nebst Hinterstube, sowie zwei Wohnungen von 2 und 3 Stuben, Küche, Kammer, Keller, Holzstall und Bodenraum hat von jogleich oder später zu vermieten **Friedrich-Wilhelmstraße 11**

**G. R. Schlegelberger**

Eine kleine obere Wohnung zu vermieten

**Kehrwiederstraße No. 2.**

Eine kleine Oberstube nebst Kammer ist zu vermieten

**Schlewießstraße No. 4.**

**Friedrichsmarkt No. 3** ist eine Wohnung in der ersten Etage von 4 Stuben, Küche, Holzstall, Bodenraum und Keller zu vermieten. **Rundt sen.**

Eine kleine Wohnung für eine alleinlebende Person ist zu vermieten **Ferdinandstraße No. 15.**

**Bekanntmachung.**

In der zum **6. September c.,** Nachm. 4 Uhr, in unserem Sessionszimmer anberaumten öffentlichen Sitzung, sollen von den auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 16. August 1858 ausgegebenen Memeler Hafenbau-Obligationen

**Gilt Tausend Neunhundert Thaler** zur Tilgung ausgeloset werden.

Memel, den 29. Juli 1873.

**Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.**

Memel, den 27. August 1873.

Die Urliste der zu Geschwornen in Untersuchungs-Sachen geeigneten Personen wird **am 2., 3. und 4. September c.** in meinem Bureau während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht ausliegen, was ich mit dem Bemerkten bekannt mache, daß etwaige Einwendungen in der angegebenen Zeit anzubringen sind, da solche später nicht berücksichtigt werden.

Der Landrath **v. Gramatzki.**

**Bekanntmachung.**

In unser Firmenregister ist unter No. 551 der Kaufmann **August Theodor Hausberger** zu Memel, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: **J. H. Hausberger,** eingetragen zufolge Verfügung vom 22. August 1873 am heutigen Tage.

Memel, den 25. August 1873.

In unser Firmenregister ist unter No. 552 der Kaufmann **Christian Bernoth** zu Memel, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: **C. Bernoth,** eingetragen zufolge Verfügung vom 23. August 1873 am heutigen Tage.

Memel, den 25. August 1873.

**Königl. Kreisgericht.**

Handels- und Schiffahrts-Deputation.

**Bekanntmachung.**

Die unter der Firma **A. E. Hermann u. Co.** hier selbst errichtete Handelsgesellschaft ist am 1. August 1873 durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Die Einziehung der Activa und die Berichtigung der Passiva hat der frühere Gesellschafter Kaufmann **Adolph Emil Hermann** hier selbst übernommen, welcher das Handelsgeschäft unter der früheren Firma **A. E. Hermann u. Co.** für alleinige Rechnung am hiesigen Orte fortführen wird. Dies ist unter No. 64 des Gesellschaftsregisters und resp. unter Nr. 553 des Firmenregisters zufolge Verfügung vom 22. August 1873 eingetragen am 25. August 1873.

Memel, den 25. August 1873.

**Königliches Kreis-Gericht.**  
 Handels- und Schiffahrts-Deputation.

**Bekanntmachung.**

Die unter der Firma **A. E. Hermann u. Co.** hier selbst errichtete Handelsgesellschaft ist am 1. August 1873 durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Die Einziehung der Activa und die Berichtigung der Passiva hat der frühere Gesellschafter Kaufmann **Adolph Emil Hermann** hier selbst übernommen, welcher das Handelsgeschäft unter der früheren Firma **A. E. Hermann u. Co.** für alleinige Rechnung am hiesigen Orte fortführen wird. Dies ist unter No. 64 des Gesellschaftsregisters und resp. unter Nr. 553 des Firmenregisters zufolge Verfügung vom 22. August 1873 eingetragen am 25. August 1873.

Memel, den 25. August 1873.

**Königliches Kreis-Gericht.**  
 Handels- und Schiffahrts-Deputation.

**Bekanntmachung.**

Die unter der Firma **A. E. Hermann u. Co.** hier selbst errichtete Handelsgesellschaft ist am 1. August 1873 durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Die Einziehung der Activa und die Berichtigung der Passiva hat der frühere Gesellschafter Kaufmann **Adolph Emil Hermann** hier selbst übernommen, welcher das Handelsgeschäft unter der früheren Firma **A. E. Hermann u. Co.** für alleinige Rechnung am hiesigen Orte fortführen wird. Dies ist unter No. 64 des Gesellschaftsregisters und resp. unter Nr. 553 des Firmenregisters zufolge Verfügung vom 22. August 1873 eingetragen am 25. August 1873.

Memel, den 25. August 1873.

**Königliches Kreis-Gericht.**  
 Handels- und Schiffahrts-Deputation.

**Bekanntmachung.**

Die unter der Firma **A. E. Hermann u. Co.** hier selbst errichtete Handelsgesellschaft ist am 1. August 1873 durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Die Einziehung der Activa und die Berichtigung der Passiva hat der frühere Gesellschafter Kaufmann **Adolph Emil Hermann** hier selbst übernommen, welcher das Handelsgeschäft unter der früheren Firma **A. E. Hermann u. Co.** für alleinige Rechnung am hiesigen Orte fortführen wird. Dies ist unter No. 64 des Gesellschaftsregisters und resp. unter Nr. 553 des Firmenregisters zufolge Verfügung vom 22. August 1873 eingetragen am 25. August 1873.

Memel, den 25. August 1873.

**Königliches Kreis-Gericht.**  
 Handels- und Schiffahrts-Deputation.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.

Beilage



# Beilage zu No. 201. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 29. August 1873.

## Im Harem.

(Schluß.)

Ich musterte die Persischen Teppiche, die schwellenden Divans aus Seide und Brocat, die reizenden, mit Perlmutter eingelegeten Tischchen und Labourets, die Chinesischen Vasen voll seltener Blumen, den Springbrunnen mit dem parfumirten Wasserstrahl. Da öffnete sich eine Thür, es rauschte ein Vorhang, eine zarte Hand ergriff mich am Rockflügel, der Eunuche, inzwischen wieder herbeigekommen, drängte mich vorwärts — halb gezogen, halb geschoben fiel ich in ein dufendes Gemach und in die Arme

Der Baron konnte den Satz nicht vollenden. Wiederum schien es, als überwältigte ihn ein schmerzvoller Gedanke, als kämpfte er gegen eine böse Erinnerung. Der Arme dauerte mich schier.

„Ei, Herr Baron!“ sagte ich, „Muth einredend, Schmerz und Luft, jedes zu seiner Zeit!“ Sie fielen in die Arme Ihrer Mihri-Nahr.

„Unglücklicher!“ schrie Münchhausen, „das ist's ja gerade! Es waren die Arme Sorabinsens. In dem Harem wohnten neben der Favoritin neun andere Frauen.“

„Nein, die Zahl der Frauen!“

„Sie hatten sich Alle in mich verliebt, hatten sich Alle gegen mich verschworen. Mein Leben stand auf dem Spiele. Ehe ich den Gegenstand meiner Liebe erreichte, mußte ich die Zubovkommenheit von Sorabine, Fatme, Nurmahal, Pembe-Hare, Almansaris und wie die Damen alle hießen, erwidern, . . . lassen Sie mich schweigen!“

Ich drückte dem Mitleidswerthen stumm die Hand. Münchhausen schien von dem Schmerz der Erinnerung ganz absorbiert zu sein. Er sprach mit sich selbst ohne Sinn und Zusammenhang. In beinahe feierlichem Tone nahm er endlich den Faden der Erzählung wieder auf:

„Es begann zu tagen“, declamirte er, „der Muezzin rief vom nahen Minaret zum ersten Gebet. . . ich entrieg mich den Mysterien des Harems und wollte von dannen eilen. O, daß ich nie wäre geboren worden!“

Die Wahrheit zu reden, hatte mich die ganze Erzählung keineswegs befriedigt. Wo ich Einiges über die Bräuche des Harems, über das Verhältnis der Eunuchen und Sklaven zu erfahren hoffte, wurde ich mit einer Anekdote bedient. Nach wie vor aber bleiben uns die Fenster des Frauengemachs vergittert, wissen wir nicht, ob dahinter unsagbare Lust wohnt oder ein Leben der bittersten Langweile sich abspielt. Die Türken zu befragen ist unmöglich. Der fortgeschrittenste Moslem würde die Frage: „Wie geht's der Gnädigen?“ für eine Beleidigung halten. Einige Auskunft findet man höchstens bei Münchhausen oder bei Europäischen Damen, die unsicher zu den Harems Zügel sich verschaffen können. Jener erzählt uns mehr oder weniger pitante Abenteuer; diese zerstören meistens das märchenhaft poetische Bild, das unsere Einbildungskraft von dem Leben im Dsakk entwarf. Wir hören da, daß viele und die höchstgestellten Türken — der gegenwärtige Großvezier zum Exempel — mit einer Frau sich begnügen, daß jenes mysteriöse Wesen, daß wir in hellleuchtender Lunte weiß verschleiert über die Straße schweben sehen, auf ei Parisier Moden-Journal abonniert ist und zu Hause sich „fränkisch“ kleidet, daß, ehe ein Jahrzehnt vergeht, Schmuck und Herrsches für immer aus der weiblichen Garderobe verschwinden möchten. Auch ich war so glücklich, die Frau eines Europäischen Diplomaten über einen Besuch zu fragen zu können, den sie einem fürstlichen Harem abgestattet. Die Vorstellung, sagte sie mir, geschah möglichst ceremoniöser Weise unter ängstlicher Wahrnehmung der Rangfolge zwischen der ersten, zweiten, dritten und vierten Prinzessin; nach der Begrüßung wurden Tischchen und Cigaretten herumgereicht, Sclavinnen, ungleich prächtig gekleidet als die Frauen des Fürsten, brachten Zuckerröwe dann Kaffee, dann nochmals Zuckerröwe ad infinitum; 1 Tischbühn waren mit Edelsteinen besetzt, die Bonbons lag auf riesigen Tellern von Silber, dessen Farbe unter ein Schuppenpanzer von Rubin, Smaragden und Türkis verschwand, den Kaffee trank man in goldenen Schalen a Gestellen von zierlicher Filigran-Arbeit, gespickt mit funkelnden Diamanten — der Empfang, mit Einem Worte, glänzend und Verschwendung einem in die Wirklichkeit übergesetzten Capital aus „Tausend und Eine Nacht“, bewies die längst bekannte Thatsache, daß die reichen Mohammedaner schockweise Edelsteine kaufen und maßlos zu essen, gab aber keinerlei Aufschluß über das Innenleben der Haremsbewohner.

Was man auch sagen möge, die Wechselbeziehung zwischen den beiden Geschlechtern im Orient bleiben für Europäer Räthsel und Geheimniß, und wer weiß, wie la wir noch über gewisse Dinge neugierig fragen werden, o verläßli chere Antwort zu erhalten als diejenige e Münchhausen. Die eheliche Treue z. B. wird offen

gut gewahrt im Lande der Moslem; alles Andere ist ein Produkt der Civilisation, und Sardou oder Dumas würde in Stambul keinen Boden finden, und doch, sollte der perukene Baron allein im Stande sein, einen Eunuchen zu bestechen, die Schwelle des Harems zu überschreiten? Weiter frage ich: „Ist bei den vielbeweihten Türken ein glücklicher Ehestand denkbar? Kann andererseits von sogenannter unglücklicher Ehe die Rede sein, wo mehrere Frauen in die Liebe des Mannes sich theilen? . . . Veneidenswerthe Moslem! glückliche Türken! ruft mancher Europäer im Gedanken an die wohlbevölkerten Harems. Ich aber glaube beinahe, daß die verlockenden Farben, mit welchen unsere Phantasie das Leben im Harem zu schmücken liebt, eitel Blendwerk sind. Auch der Wechsel kann langweilig werden, und die Polygamie, physiologisch zwar wohlberechtigt, muß in facto erschreckend monoton sein. Was bedeutet sie Anderes im Grunde, als die Beschränkung des Mannes auf eine kleine Anzahl von Frauen? Don Juan hat Aussicht auf alle Weiber der Welt, Mahomed höchstens auf einige Hundert. Jenem tritt die Schönheit unverhüllt entgegen, dieser freit eine verschleierte Gestalt, die er nie zuvor gesehen, für deren Schönheit im besten Falle das Wort einer Anderen bürgt. Da ist von Liebe keine Frage, und wo die Liebe schweigt, da fehlt die Lust. Dem Orientalen dient die Frau als vorübergehendes Spielzeug. Das Schicksal zerbricht das Spielzeug eines Tages, dann bleibt es auf ewig verloren. Die Frau des Moslems ist nicht unferblich gleich dem Manne. Im Himmel erst wird dieser die Hourt finden, das ideale Weib, das er auf Erden vergeblich sucht. Wie anders wir, die wir lieben, was wir sehen und fühlen! Auf dieser Erde quellen unsere Freuden. . . Ostwärts durchwandere ich die orientalischen Galerien des Praterpalastes, bewundere die farbenreichen Teppiche und Seidenstoffe, die reizenden Löpfereien, die zierlich eingelegeten Möbel, die kostbaren Waffen — lauter Bausteine, mit welchen ich die Welt des Orients in Gedanken mir aufbaue. Ich gruppire sie zum prächtigen Palaste, zum mondebustenden Harem, besidlere diesen mit den Schönheiten Georgiens und Circassiens, denke mir den Muselmänn schweigend im endlosen Genusse. . . bei Gott, ein verführerisch Bild, das mir die Sinne umgankelt! Die ehehehliche Mädchen und Frauen darüber; ich sehe unverwehrt, ob ihre Wangen roth, ob ihre Augen blau oder schwarz, ob ihre Blicke gutherzig sind und unwillkürlich denke ich bei mir: Arme Türken, bedauern's werthe Moslem!“

## Der Kassendefect.

Der Mendant Joller, bei der Hauptkasse des Obergerichts der nicht unbedeutenden Provinzialstadt A. angestellt, war ein allgemein beliebter, wohlhabender Beamter. Ich lernte ihn kennen, während ich in A. als Freiwilliger diente, und verkehrte darauf viel in seinem Hause und mit seiner Familie. Innerhalb eines Zeitraumes von fünfundsiebenzig Jahren hatte Joller in seiner sehr belangreichen Stellung durch Umsicht und gewissenhafte Pflichterfüllung sich ausgezeichnet und das vollste Vertrauen; die höchste Achtung seiner vorgelegten Behörde erworben. Er war ein stiller, leutseliger, anspruchsloser Charakter von einfachen Sitten und festen Grundsätzen. In seinem Umgange war er die Liebenswürdigkeit selbst. Niemals heftig, niemals auffahrend, vielmehr höchst tolerant gegen die Meinungen Anderer, konnte selbst die begründetste Veranlassung ihn nicht leicht in Zorn versetzen. Dienliche Vernachlässigungen oder Ordnungswidrigkeiten seiner Unterbeamten rügte er zwar un-nachlässig und ohne viel Worte zu machen, aber stets mit Ruhe und im wohlwollendsten Tone. Daher war sein Tadel niemals verlegend und dennoch wirksamer, als wäre er mit Härte ausgedrückt worden.

In seiner Häuslichkeit und im Familienleben vermied Joller jeden in die Augen fallenden Luxus, sowie alle Depensen, die nicht notwendig von der Schicklichkeit geboten wurden. Und obwohl seine Einkünfte ihm keine große Einschränkung auferlegten, so hielt er sich doch gern fern von kostspieligen Zerstreungen, wie von geräuschvollen Gesellschaften.

Nur eine Leidenschaft konnte man ihm nachsagen; für das Vergnügen der Jagd war er in seltenem Grade eingenommen. Dieser Passion widmete er fast jede Stunde, die er seinen Berufspflichten abzurufen vermochte. Nicht selten geschah es, daß er am hellen Morgen aus Flur und Wald heimkehrte, die er während der Nacht durchstreift, und, wenn ihn einmal die festgesetzte Amtsstunde überrascht hatte, sah man ihn mit der Flinte auf dem Rücken das Gerichtsgebäude betreten und verstopfen seinem Kassenzimmer zuwiegen.

Es ist, als sehe ich ihn noch lebhaft vor mir, den

langen, hagern Mann mit seinen freundlichen blauen Augen, wenn er dann die Bureau seiner schon thätigen Subalternen passirte und grüßend mit stillem Lächeln zu sagen schien: „Fast hätte ich die Stunde versäumt, aber ich komme doch noch eben recht!“

Eine kleine halbe Stunde von A., in der Richtung einer ausgedehnten Laubholzwaldung, lag damals und liegt vermuthlich noch heute die Scharfrichterei der Stadt. Sie war in den Nachmittagen das Ziel eines angenehmen Spazierganges vieler Herren aus den gebildeten Ständen, welche dort ihren Kaffee einnahmen, eine Weile gemüthlich plauderten und dann zu ihrer Berufstätigkeit gemeinschaftlich nach der Stadt zurückkehrten.

Der Besitzer der Scharfrichterei, der „alte Hartmann“, wie er gewöhnlich genannt wurde, war ein schon halb erblindeter Greis. Der Betrieb seines Gewerbes wurde seit längerer Zeit ausschließlich von seinem einzigen Sohne Ferdinand Hartmann versehen. Beide, Vater und Sohn, nebst der noch jungen Ehefrau des Letzteren, mit einem Knaben von sieben Jahren, bewohnten am Eingang der bezeichneten Richtung ein schmuckes, anständig eingerichtetes Haus. Etwa zweitausend Schritte davon befand sich die Abbederei selbst, mit einem Wohngebäude für die Knechte und das Hausgefinde, sowie Stallungen und Scheunen zu landwirthschaftlichen oder gewerblichen Zwecken.

Der alte Hartmann stand im Ruf einer soliden Wohlhabenheit, aber auch eines großen Geizes. Diesen letztern machte er insbesondere seinem Sohne drückend fühlbar, indem er demselben von den ansehnlichen Einkünften, des von ihm allein bewirthschafteten Anwesens nur einen sehr kärglichen Antheil zustießen ließ. Der junge Hartmann aber, schon von Jugend auf von schlechten Neigungen beherrscht, liebte ein flottes, ungebundenes, für seine Verhältnisse kostspieliges Leben und gab bei weitem mehr aus, als er einnahm. Es konnte daher nicht fehlen, daß er sich fortwährend in der peinlichsten Geldverlegenheit befand und vermöge seines lockern Charakters nicht sehr wählerisch war in den Mitteln, derselben abzuhelfen: er hinterging zu seinem Vortheile die Kontrolle seines Vaters über die Erträge seines Gewerbes, und als auch dies nicht ausreichte, borgte er, wo er nur immer konnte. Nach der Art leichtsinniger Schuldnermacher nahm er an der einen Stelle Gelder auf, um an der andern bezahlen zu können, unbekümmert, daß seine Schulden sich mehr und mehr häuften. War er doch der einzige Erbe eines sehr einträglichen Besitzthums, und der alte Hartmann stand hoch in den siebenziger Jahren! —

Der Mendant Joller hatte in der Nähe der Scharfrichterei ein Jagdrevier gepachtet. Auf dem Wege dahin pflegte er öfter in der Hartmann'schen Wohnung einzukehren, sei es, um sich zu restauriren oder Neuigkeiten in Erfahrung zu bringen, die sich auf den Wildstand seines Reviers bezogen und Interesse für ihn haben konnten. Dieser Umstand gab dem jungen Hartmann Gelegenheit, in seiner gewohnten Weise auch die Börse seines Gastes in Kontribution zu setzen. Letzterer trug kein Bedenken, sich gefällig zu zeigen, und er gewährte diese Gefälligkeiten so oft, als sie beansprucht wurden, da sein Schuldner die Darlehen, die er empfing, ihm von Zeit zu Zeit zurückerstattete. Auf diese Art war zwischen Joller und dem jungen Hartmann eine nähere Bekanntschaft entstanden, welche, bei Ersterem aus der ihm angeborenen Herzengüte hervorgegangen, vom Letzteren durch alle mögliche dienliche flüssene Zubovkommenheit zu kultiviren gesucht wurde.

Obgleich zu der Zeit, von welcher wir sprechen, der Stand des Scharfrichters im Allgemeinen sich der Gesellschaft gegenüber im Entferntesten nicht mehr auf jener Stufe der Erniedrigung befand, auf der er noch im vorigen Jahrhundert stand, so braucht doch kaum erwähnt zu werden, daß Joller, der angesehenste, achtungswerthe Beamte, in seinen ganz zufälligen Beziehungen zu Hartmann auf seiner Gut war und sorgfältig Alles vermied, was diesen Beziehungen auch nur den Schein einer Intimität hätte geben können. Er betrachtete die Gefälligkeiten, die er Jenem erwies, lediglich als Handlungen der Humanität, gleichsam als diskrete Wohlthaten, die er gelegentlich auch jedem Andern, der in ähnlicher Lage ihn darum angesprochen hätte, gewährt haben würde.

Uebrigens befand sich der Mendant hinsichtlich des leichtsinnigen Wandels von Ferdinand Hartmann in völliger Unkenntniß. Andererseits konnte sein Besuch in der Scharfrichterei für Niemand etwas Auf-



falliges haben. Sein Kommen und Gehen war ebenso unbefangenen und harmlos, wie das anderer achtbarer, gebildeter Männer, welche täglich dort hinkamen, Kaffee tranken, condescendiren und wieder gingen. —

Eines Abends hatte Zoller auf dem Rückwege von der Jagd sein schabhaft gewordenes Jagdgewehr in der Scharfrichterei zurückgelassen, nachdem der junge Hardtmann, der mit Schießwaffen gut umzugehen wusste, sich erboten, dasselbe wieder in Stand zu setzen, ohne deshalb eines ordentlichen Sachverständigen be- nöthigt zu sein.

Da die Beschädigung, um welche es sich handelte, in der That nur eine geringfügige zu sein schien, so hatte Zoller das Anerbieten angenommen, mit dem Bemerkten, daß er das Gewehr in einigen Tagen ab- holen lassen würde, weil er es vorläufig nicht zu be- nützen beabsichtige, und für die nächste Jagd schon ein anderes bestimmt habe.

Bei dieser Verabredung war es geblieben. Als aber Ferdinand am Tage darauf sich mit der Sache beschäftigte, fand er die übernommene Re- paratur schwieriger, als er sie sich vorgestellt hatte und überzeuete sich bald, daß dieselbe nur durch einen Mann vom Fache besorgt werden könne. Er hielt es daher für zweckmäßig, Zoller hiervon zu unterrichten und dessen Bestimmung darüber zu hören. In dieser Absicht ging er am nächsten Morgen zu ihm, und da er ihn in seiner Wohnung nicht mehr antraf, so fand er sich bemüht, ihn in seinem Anstlokal aufzusuchen.

Diese anscheinend ganz unerheblichen Neben- sächlichkeiten verdienen hier angeführt zu werden, weil die- selben in der Folge, wie man sehen wird, eine große Wichtigkeit erlangten. Sie wurden so zu sagen die noch mangelnden Glieder zur Vervollständigung der Kette von Beweismomenten in einem Kriminalprozeß, in welchem das Leben des Angekludigten auf dem Spiele stand.

Ferdinand Hardtmann wurde bei seinem Er- scheinen im Gerichtsgebäude von einem Beamten in das etwas isolirt gelegene Amtszimmer des Rentan- ten geführt, den er dort allein und beschäftigt vorfand.

Zoller pflegte im Dienste grundsätzlich niemals, oder doch nur in den allerdringendsten Fällen, sich mit Privatangelegenheiten zu befassen. Es läßt sich daher annehmen, daß schon deshalb der Besuch Hardt- mann's ihm nicht angenehm war, er denselben jedoch nicht abgewiesen hatte, weil, wie er vermuthen konnte, es sich um Dinge handelte, die mit seiner Passion, den Jagd, in Verbindung standen.

Was nun zwischen Beiden gesprochen oder ver- abredet wurde, und ob dies über die Mittheilung, deretwegen Hardtmann gekommen war, hinausgegangen — darüber hat man eine positive Gewissheit nicht er- langt. Erwiesen ist nur, daß Zoller, etwa fünf bis zehn Minuten nach dem Empfange seines Besuchs, behufs einer dienstlichen Besprechung, zum Präsidenten des Gerichts, seinem ersten Vorgesetzten, beschieden worden und er aus irgend einem unbekannt geblie- benen Grunde Hardtmann aufgefordert habe, seine Rück- kehr abzuwarten.

Daher hatte Letzterer ungefähr zehn bis fünfzehn Minuten allein im Zimmer des Rentanten verweilt, dann aber, da dieser noch nicht wieder erschienen war, sich entfernt, nachdem er beim Fortgehen einem ihm begegnenden Bureaubeamten gesagt, daß er pressirt sei und später wieder kommen würde.

Er kam aber nicht zurück, wenigstens ist er weder an diesem Tage, noch späterhin im Gerichtsgebäude von irgend Jemandem gesehen worden.

Ob er dagegen Zoller nachträglich noch in seiner Wohnung aufgesucht und gesprochen, ist zweifelhaft, auch für die nachfolgenden Begebenheiten ganz bedeu- tungslos geblieben. Acht oder zehn Tage waren seit dem Besuche Hardtmann's im Arbeitszimmer des Rentanten ver- strichen.

Da stellte sich in früher Morgenstunde dem Chef-Präsidenten des N. schen Obergerichts, Herrn v. Mary, ein soeben aus Berlin eingetroffener Ministerial-Beamter, der Geheim-Rechnungsrath Gekner, vor, und legitimirte sich durch einen in bester Form ausgefer- tigten Ministerialbefehl, inhalts dessen er mit dem Comissorium betraut worden, die Kasse des Ober- gerichts einer eingehenden Revision zu unterziehen.

Gleichzeitig übergab Herr Gekner dem Präsi- denten ein Schreiben des Ministers, durch welches er ver- traulich davon unterrichtet wurde, daß die angeord- nete Kassenrevision in Folge einer beim Ministerium eingelaufenen Denunciation beschlossen worden sei, die von einem glaubhaften Privatmann aus N. herrühre. In demselben würden höchst gravirende Behauptungen ausgesprochen, welche unter Anderm sich auch darauf stützten, daß in N. Gerüchte im Umlauf seien, die den Rentanten Zoller stark compromittiren und gegen ihn

den Verdacht der Unredlichkeit zu begründen schienen. Uebrigens habe man bei der Beschlußfassung über die in Rede stehende Maßregel die bisherige langjährige Pflichttreue des Rentanten nicht unberücksichtigt ge- lassen. Demzufolge sei der Geheim-Rath Gekner an- gewiesen worden, mit der thünlichsten Discretion zu verfahren, und möge deshalb auch der verfügten Re- vision leblich der Charakter einer solchen beigelegt werden, wie sie vorschriftsmäßig alljährlich bei allen Kassenverwaltungen des Ressorts angeordnet zu wer- den pflegen.

Eine derartige von der höchsten vorgesezten Be- hörde aus ungewöhnlichen Motiven veranlaßte Revi- sion, die sich gewissermaßen als eine Voruntersuchung charakterisirt, ist für den Chef derjenigen Behörde, welche sie trifft, schon an und für sich ein außeror- dentlich unangenehmes Ereigniß. Im gegenwärtigen Falle aber mußte sie den Präsidenten Mary doppelt unangenehm berühren; denn abgesehen davon, daß Zoller in großer Achtung bei ihm stand, so blieb doch intimerlich die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der gegen denselben gerichtete Verdacht sich bestätigen könnte. Durch ein solches Ergebnis aber mußte auf den Chef notwendig der Vorwurf einer zu großen Nachsicht über eines ungeräthfertigen blinden Ver- trauens zurückfallen.

Allein die Sache ließ sich nicht ändern; gegen einen bestimmten und Allem Anscheine nach vorher sorgfältig in Erwägung gezogenen Befehl des Ministers ließ sich kein Einspruch erheben.

Mit der festen Ueberzeugung von der Redlichkeit des Rentanten führte Herr v. Mary, sobald die Amts- stunde gekommen, den Rath Gekner in die betreffen- den Bureau ein und unterrichtete Zoller von dem, was geschehen solle, nur insoweit, als er ihm sagte, daß es sich um eine außerordentliche Kassenrevision handle, die das Ministerium für die sämtlichen Ober- gerichte verfügt habe.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

Aus Grefeld berichtet man unter dem 21. d. M.: Als der Postgepäckwagen gestern Abend auf dem Bahnhofe angekommen und der Postillon nur für einen Augenblick vom Post gestiegen war, sprang ein fremder Mensch auf den Post, bemächtigte sich der Zügel und Peitsche, und fuhr in schärfem Galopp vom Bahnhofe davon. Es wurde sofort eine Verfolgung zu Wagen und Pferde eingeleitet, und die Spur des Entflohenen auf Uerdingen zu gefunden hatte, mit Glück ausgeführt. Der entführte Postwagen hatte bereits Uerdingen passiert, die Richtung nach Mörös eingeschlagen und war gegen 12 Uhr Nachts in Waldhausen angelangt, wo der Führer die Pferde etwas verschaukeln lassen wollte. Da aber hier wegen eines Brandes viele Personen auf den Weiden waren, denen das Erscheinen eines Postgepäckwagens ohne Führung eines Postillons zu so später Zeit und mit schweiß- triefenden Pferden bespannt, verdächtig vorzukommen mochte, so hielt der Dieb es für angemessen, sich seitwärts in die Büsche zu schlagen und Pferd und Wagen im Stich zu lassen. Etwa eine halbe Stunde später trafen auch die verfolgenden Beamten in Waldhausen ein und waren nicht wenig erfreut, das Gesähr unterbrochen vorzufinden. Der Inhalt des Wagens soll sehr werthvoll gewesen sein und die darin enthaltenen Pakete mit Seidenwaaren allein schon einen Werth von 5 bis 6000 Thlr. repräsentirt haben. Hoffentlich wird es der Polizei gelingen, den kühnen Räuber, der an Barrieren und Eisenbahnübergängen gesehen worden ist, zu ermitteln.

Der Durst manches Menschen ist fabelhaft — fast ebenso fabelhaft wie die nachstehende Geschichte, die wir dem „Fehl.“ nachzählen. Hiernach ist im Frankfurter Viertel in Berlin ein Herr seit Jahren bekannt, der täglich ein Viertel Bayrisch Bier vertilgt und sich dabei im höchsten Grade wohl befindet, nur daß ihm sein ungeheurer Bauch hin und wieder einige Unbequemlichkeiten macht. Dieser Herr ist an Tagen, wo er 25 Seidel trinkt, seinem eigenen Geständniß nach, unwohl. Man erkannte ihm bis dato den ersten Preis in jener Gegend zu. Doch hat er vorgestern seinen Meister gefunden. In einem großen und vielbesuchten Local der Landsbergerstraße erregte ein Herr zunächst durch die Aufmerksamkeit der Umstehenden, daß er, obwohl nur in Begleitung seiner Frau erschienen, vier Seidel be- stellte. Drei nahm er in Beschlag und trank unter dem Erlaunen der Gesellschaft in etwa drei Viertelstunden 12 Seidel Pagenhofer Bier, blieb dabei äußerlich gemüthlich und ging bald nach Hause. Dieser Herr, ein keineswegs be- sonders „Dicker“, versicherte auf Befragen, daß er, wenn er Tags über viel läuft, mit Bequemlichkeit 42 Seidel hinabschlürft; man würde dies — so fügte er lachend hinzu — nicht so abnorm finden, wenn man seinen Durst sehen oder empfinden könnte, das Verhältniß sei ein durchaus richtiges. — Wenn Berlin viele solcher Kämpen hat, dann kann man sich nicht wundern, daß das gute Bier so schnell schändt wird.

Ein Berliner hat ein Mittel entdeckt, das Drosch- tengeld schuldig bleiben zu können. Von einem Strei- zeren überfallen, hat er sich in eine Droschke gerettet, als ihm plötzlich einfiel, daß er kein Geld in der Tasche habe, um die improvisirte Fahrt zu bezahlen. In der Angst verfiel er auf folgendes Auskunftsmittel: Sobald die Droschke stand und er ausstieg, durchschaute er mit aller Hast den Boden der Droschke. Auf die Frage des Kutshers, ob er etwas verloren, sagte er: „Ja, ein Zwanzigmarsstück, ich werde es schon wiederfinden, sobald ich Licht habe.“ Kaum war der Passagier, um ein Licht zu holen, in der Haus- thüre verschwunden, als der Kutsher aus Leibesträften auf seinen Gaul schlug, mit möglichster Schnelle davonfuhr und so den Passagier jeder weiteren Verlegenheit überhob.

Ein interessanter Fall von akuter Blutvergiftung, den die behandelnden Aerzte nicht anders als aus einem Stich eines mit einem thierischen Gist erfüllten Insectes zu erklären vermochten, ist in Breslau bei einem sehr kräftig gebauten, gesunden 63jährigen Mann, einem Rentier, vor- gekommen. Aller angewandten Mäße ungeachtet, nahm dieser Fall einen tödtlichen Verlauf. Patient versetzte, auf dem Rückwege aus der Stadt in seine Wohnung mit einem Male einen stechend zuckenden Schmerz in der Nase empfun- den zu haben, welcher ihn zu einem fortgesetzten Niesen derselben veranlaßte. Die Nase schwell hoch auf, zugleich die Wangen, Augenlider, Ohren; alles bedeckte sich mit Blasen voll blaugrüner Flüssigkeit, welche nach ihrem Versten bräunlich-schwarze Krusten bildeten, unter denen ein überliehen- des Secret, wie aus Augen und Nase, hervorquoll. Die Hauptgeschwulst, zugleich hart und heiß, erstreckte sich über Hals und Nacken, bis zum Unterleib, dunkelrothe Flecke bedeckten Hals und Brust und Unterleib. Der linke, dunkel- geröthete Arm schwell in seiner ganzen Länge auf, die Temperatur erhöhte sich in demselben ungemein, die freie Bewegung war unmöglich, die Drüsen in der Achsel schwol- len auf und zeigten sich steinhart; die ganze linke Körper- seite wurde endlich ergriffen, während Patient im Uebrigen sich wie ein Mensch verhielt, der in der tiefsten Alkohol- betäubung liegt. Der traurige Verlauf dauerte ca. 12 Tage. Es ist wohl nicht gleichgültig zu wissen, daß man auch in unseren Breiten grade an solchen Dingen sterben kann.

(Ein Henker.) Die Regierung hat 100 Körbe nöthig! So verkündete, schreibt der „Globus“, ein Maueranschlag in Tschu-Dang, einer Stadt in der Nähe von Swatau in China. Damit war dem Volke kund und zu wissen gethan, daß hundert Menschen enthauptet werden und Arbeiter sich melden sollen zur Verfertigung der Körbe, in welchen die Missethäter zum Richtplatz getragen werden. General Pang, Kaiserlicher Commissarius, war im März erschienen, um eine Untersuchung über allerlei Unordnungen anzustellen, die seit einer Reihe von Jahren vorgefallen waren. So z. B. hatten die Bauern sich gegen Befehle der Mandarinen aufgelehnt, die Steuer-Einnehmer geprügelt und bezogen wehr. Die Beamten hatten aber Buch über das Alles geführt, und nun sollte die Abrechnung erfolgen. General Pang hat schon seit drei Jahren auch in anderen Provinzen in ähnlicher Weise gewirkt; er hat eine starke Leibwache bei sich und läßt unerbittliche Strenge walten. In Tschu-Dang zitterte Alles vor ihm. Vorläufig beknügte er sich mit 80 Körben, indem die Hinrichtung von 2 Verbrechern aufgeschoben wurde. Auf dem „Wustelbe-“ außerhalb der Stadt wurden die Schlachtopfer in langen Reihen derart aufgestellt, daß zwischen jedem Mann ein freier Raum von etwa fünf Ellen blieb, denn der Henker mußte sein Nichtschwert ganz ungehindert schwingen können. Der Henker begann sein Werk und schlug die Menschen- haupter wie Mohntöpfe ab. Ein Engländer, der Augen- zeuge war, schreibt einer Sanghai-Zeitung: „Keine Gail- lottine könnte rascher und sicherer arbeiten!“ General Pang hat im Verlaufe der letzten drei Jahre mindestens 3000 Köpfe abgeschlagen lassen, und die meisten derselben hat „Faltenknabel“ abgehauen. Diesen Epitheton hat man seinem Nachrichter gegeben, einem kleinen, untersehten Dürchen, der eine krumme Nase hat und in seiner Art ein ausgezeichnetes Mensch ist. Er war früher Rebelle, wurde gefangen genommen und zum Tode verurtheilt. Der Henker, welcher eine Reihe von Todescondemnatoren abthun sollte, machte seine Sache herzlich leicht und hatte ungehindert an Hals und Kopf. Das verdroß den Faltenknabel, an welchen demnächst die Reihe kommen sollte, und er rief dem General mit sehr lauter Stimme zu: „Sollen wir denn Alle so ungehindert zerhackt werden? Nimm mir die Ketten ab; ich will zeigen, wie man es machen muß!“ Damit war Pang ein- verstanden; Faltenknabel säbelte alle verfügbaren Köpfe herunter und verlangte dann ganz kaltblütig, nun auch seinerseits abgethan zu werden, aber rasch und wie es sich gehöre. „Nein“, sprach Pang, „du sollst leben bleiben und mir dienen.“ Seit jenem Tage ist er der Lieblingshenker des Generals, der ihm nachhinkt, daß er niemals einen ungehinderten Streich geführt habe.